

Vorn einer und hinten da nahet ein Paar,
 Die wildesten Knechte der stürmenden Schar.
 Sie packen in Eil'
 Des Fleischers Beil —
 Er ist verloren:
 Da denkt er: es soll sie nicht frommen, die Loren!

Zwei Arme ja hat er, die fassen die Zwei;
 Und wollt ihr ein Leben, so opfr' ich euch drei!
 Er hält sie umspannt,
 Er drängt sie zum Rand,
 Er sendet die Blicke
 Hinab zu dem schäumenden Rhein von der Brücke.

Und schnell ans Geländer, eh andere nah'n,
 Drängt er sie, die Ringenden, kräftiglich an;
 Mit ihnen hinein
 Kopfüber zum Rhein
 Mit frohem Schwunge
 Sieht man ihn stürzen im tödlichen Sprunge.

Die klagenden Feinde verschlinget die Flut;
 Lang' wiegt sie, lang' trägt sie den Bürger gut.
 Jetzt zeigt sie den Fuß,
 Den Arm, wie zum Gruß,
 Die Schultern, die blanken,
 Das lockige Haupt und den Nacken, den schlanken.

Da sucht ihn das fremde Geschöß, doch der Rhein
 Hüllt fromm in den Mantel, den grünen, ihn ein.
 Er zieht ihn hinab
 Ins festliche Grab,
 Dort ruht er geborgen
 Vor feindlicher Schmach bis zum ewigen Morgen.

Dort schläft ohne Traum er den süßesten Schlaf,
 Er weiß nicht das Loß, das die Heimat ihm traf:
 Man trägt, man raubt
 Ob seinem Haupt
 Freiheit und Glauben;
 Die Märtyrerkrone wird keiner ihm rauben.

Gustav Schwab.

186. Das Gewitter.*

Urahn, Großmutter, Mutter und Kind
 In dumpfer Stube beisammen sind;
 Es spielt das Kind, die Mutter sich schmückt,
 Großmutter spinnet, Urahn gebückt
 Sitzt hinter dem Ofen im Pfühl —
 Wie wehen die Lüfte so schwül!

* Am 30. Januar 1828 schlug der Blitz in ein von zwei armen Familien bewohntes Haus der württembergischen Stadt Tuttlingen und tötete von zehn Bewohnern desselben vier Personen weiblichen Geschlechts: Großmutter, Mutter, Tochter, Enkelin, die erstere 71, letztere 8 Jahre alt.